

R. FISCHER den echten KANT findet, stellt der Verfasser die vier psychologischen Paralogismen dar und verteidigt sie gegen manche Angriffe von seiten HERBARTS, LOTZES, WUNDTs und besonders J. B. MEYERS. Dagegen tritt er seiner 1790 in den „*Metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft*“ vorgetragenen Ansicht, welche der Psychologie den Charakter einer eigentlichen Wissenschaft abspricht, weil in ihr keine Mathematik gefunden werde, und sie nur als bloße Naturbeschreibung der einzelnen psychischen Vorgänge gelten lassen will, entschieden entgegen unter Hinweis auf die Ergebnisse unserer heutigen Psychologie. Mit KANTS Antwort auf SÖMMERINGS Schrift: „*Über das Organ der Seele*“, 1796, schließt die dankenswerte und gewissenhafte Untersuchung.

M. OFFNER (München).

M. MANELLI. *Sur quelques faits d'inhibition réflexe observés sur les nerfs périphériques*. *Rivista sperimentale di freniatria*. Vol. XXII, fasc. 1. 1896. Résumé: *Archives ital. de Biol.* Tome XXVI, fasc. 1, p. 124 bis 142. 1896.

Der Verfasser bespricht zunächst die von früheren Forschern auf diesem Gebiete festgestellten Befunde. Die von ihm selbst für seine Versuche befolgte Methode war die von Prof. ODDI (*Bollett. della R. Accademia medica di Genova*, an. IX. No. 6). Mitteltst derselben versuchte MANELLI den Einfluß zu bestimmen, den die elektrische, mechanische oder chemische Reizung des Nerv. isch. einer Seite auf den entsprechenden Nerven der anderen Seite ausübt. Die Versuche wurden unter Benutzung des CRONSCHEN Apparates an narkotisierten Katzen ausgeführt. Die Narkose war jedesmal tief genug, um willkürliche Reaktionen zu unterdrücken, andererseits trug der Verfasser jedoch Sorge, daß dieselbe auch nicht zu tief war, teils, um den Tod des Tieres zu verhüten, zum anderen, um das Nervensystem nicht in zu starkem Maße unwirksam zu machen. Die mitgeteilten Versuche wurden nach folgenden 7 Gesichtspunkten ausgeführt:

1. Wirkung des faradischen Stromes auf den Nerv. isch.
2. Wirkung einer Ligatur auf den Nerv. isch.
3. Wirkung nach Durchschneidung des Nerv. isch.
4. Wirkung der Durchschneidung des Isch. nach der Ligatur und Wirkung der Ligatur am zentralen Stumpf nach der Durchschneidung auf den Nerv. isch. der entgegengesetzten Seite.
5. Wirkung von Kokainisierung des zentralen Stumpfes des Nerv. isch. einer Seite auf die Erregbarkeit desjenigen der anderen Seite.
6. Wirkung einer Reizung des Plex. brach. auf die Funktion des Nerv. isch.
7. Wirkung einer Reizung des Plex. brach. einer Seite auf die Funktion desjenigen der anderen Seite.

Als Versuchsergebnisse glaubt der Verfasser folgende 5 Punkte feststellen zu können:

1. Verschiedenartige (mechanische, elektrische, chemische), auf den Nerv. isch. wie auf den Plex. brach. einer Seite applizierte Reize können unter besonderen Bedingungen eine hemmende Wirkung auf die physiologische Erregbarkeit des gleichen Nerven der anderen Seite ausüben, wenn derselbe vermittelt rhythmischer Induktionsstöße zu funktionieren künstlich gezwungen wird.

2. Statt eine Hemmung zu erzeugen, können die gleichen Erregungsmittel unter verschiedenen, noch nicht bestimmbar physiologischen Bedingungen eine dynamogene Wirkung hervorrufen.

3. Diese Erscheinungen verlaufen unabhängig von der Mitwirkung zerebraler Zentren, wenigstens können sie sich ohne deren Mitwirkung entwickeln.

4. Zur Erklärung dieser Hemmungserscheinungen ist die Annahme spezieller Fasern und Hemmungszentren nicht nötig.

5. Überall, wo Reflexwirkungen auftreten, kann durch Reizung des afferenten Teiles sowohl eine Steigerung wie eine Verminderung der Reizbarkeit oder auch eine vollständige funktionelle Hemmung in dem afferenten Teile stattfinden.

Zu der oben unter 5. angegebenen Versuchsreihe sei noch bemerkt, daß der Verfasser es als unentschieden hinstellt, ob die Wirkung des Kokains im chemischen oder physiologischen Sinne aufzufassen ist. Versuche mit anderen chemischen Reizmitteln, wie mit Nikotin, metallischen Salzen, zeigten keine dem Kokain analoge Wirkung. Über den Einfluß des Kokains scheint der Verfasser weitere Untersuchungen anstellen zu wollen.

F. KIESOW (Turin).

F. R. ROBINSON. *Light intensity and depth perception.* *Americ. Journ of Psychol.* VII. S. 518—532. 1896.

Verfasser hat in KIRSCHMANN'S Laboratorium experimentelle Untersuchungen über die Verhältnisse angestellt, unter welchen verschieden beleuchtete Bilder zur stereoskopischen Deckung gebracht werden können. Aus den von vier Beobachtern gewonnenen Tabellen ergeben sich folgende Thatsachen:

Wenn das eine Auge durch intensives Licht beleuchtet wird, so genügt für das zweite zur Hervorbringung des stereoskopischen Effektes eine sehr geringe Beleuchtung. Dieselbe hängt ab von der absoluten Intensität des dem stärker beleuchteten Auge zukommenden Lichtes und ist am schwächsten, wenn die letztere am größten ist. — Bei den Versuchen zeigte es sich, daß man zwischen binokularer Vereinigung und vollständiger stereoskopischer Wirkung wohl zu unterscheiden hat: jene tritt schon bei geringeren Beleuchtungen des weniger intensiv gereizten Auges ein als diese.

Der Mitteilung dieser interessanten experimentellen Befunde werden viel weniger wertvolle theoretische Erwägungen beigelegt. Wenn die eine Retina nicht genügend gereizt ist, um ihre Rolle in der binokularen Vereinigung zu spielen, so kommt ihr die andere mit ihrer eigenen Energie zu Hülfe, und zwar „natürlich“ um so lebhafter, je stärker sie